

Bibeltexte und Predigt zum 2. Adventsonntag A – 7. Dezember 2025

Hier finden Sie die Bibelstellen des heutigen Tages (Jes 11,1-10 sowie Mt 3,1-12)

„Bleibt alles anders“ so heißt ein Lied von Herbert Grönemeyer. „Bleibt alles anders,“ diese Zeile fällt mir auch im Blick auf die Lesung aus dem Buch Jesaja und auf das heutige Evangelium ein. Von ganz anderen Verhältnissen, von einer Umkehrung, die mit der Ankunft des Reises aus dem Baumstumpf Isais beginnt, ist die Rede und Johannes ruft ebenso zum radikalen Neuanfang auf. „Stell die Uhr auf null, wasch den Glauben im Regen,“ so ein Vers aus dem erwähnten Lied. Da lese ich ebenso Neubeginn heraus. Und wenn der Glaube im Regen gewaschen werden soll, dann ist das in der Spurweite Johannes des Täufers, der mahnt „bringt Frucht hervor.“ Glaube muss sich bewähren, sich im konkreten Leben bewahrheiten und nicht in frommen Sonntagsreden ausdrücken.

Was mir noch nie so aufgefallen ist, ist die Tatsache, wieviel religiöse Sprache Grönemeyer in diesem Lied nutzt: „Die Sintflut ist verebbt, die Sünden vergeben.“ Irgendwie ein adventlicher Gedanke. Denn dieses Motiv durchzieht die Bibel ja eigentlich von vorn bis hinten. Wir Menschen machen Fehler, laufen davon, scheitern immer wieder. Und was tut Gott? Er fängt neu an. Das dürfen wir auch in diesem Advent wieder neu glauben und hoffentlich auch erfahren. Sein Mittel der Wahl ist, dass er uns einen Wegweiser aufstellt. Im Propheten Jesaja und im Täufer Johannes. Keinen weg-Weiser, der sagt „du kommst da nicht rein, das hast du dir nicht verdient“, sondern Zeugen der Liebe Gottes, die trotz allem, was unsererseits dagegenspricht, verkünden, dass Gottes Treue nicht zu Ende ist, dass sein Erbarmen jeden Tag neu ist, dass wir eingeladen sind, IHN zu erkennen. Ihn, der ganz klein ist. Der kleine Spross aus der Wurzel, das kleine Baby in der Krippe. Die Lesung schließt mit einem schönen Satz: „An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Isais sein, der dasteht als Feldzeichen für die Völker; die Nationen werden nach ihm fragen und seine Ruhe wird herrlich sein.“ Gerade in der Hektik unserer Tage eine wundervolle Verheißung. Ruhe. Oder, um wieder mit Grönemeyer zu sprechen: „Kommt der Moment, kommt die Zeit. Wasser wird zu Wein und die Sekunden bleiben steh'n.“ Ja, Gott vermag unsere Armseligkeit, das Wasser unseres Lebens, zu verwandeln in Blühendes, in Wein, der das Herz der Menschen erfreut. So ganz anders, als wir das gewöhnt sind, will Gott unser Leben gestalten. Der Advent ist die Einladung dazu, Seine Liebe wieder neu anzunehmen. Indem wir zur Ruhe kommen, uns besinnen, und wahrnehmen, wo und wie Er uns schon seit eh und je begegnen will. Wenn wir uns auf Weihnachten vorbereiten, dann ist das immer ein Neuanfang. Und es gilt die Aussage, mit der deutsche Barde sein Lied beschließt: „Es gibt viel zu verlier'n, du kannst nur gewinnen. Genug ist zu wenig.“ Mit Gott gewinnen wir ... und er will uns nicht irgendein Leben, in dem wir halt dahinwurschteln, schenken, sondern Leben in Fülle. Er richtet nicht nach dem Augenschein. Bei Gott bleibt alles anders: Da spielt der Säugling vor dem Schlupfloch der Natter. Spielen wir mit, seien wir dabei, bei der Neuordnung der Welt, die jetzt wieder neu beginnt, wo wir uns auf die Geburt seines Sohnes vorbereiten. Denn, wie es in einem Gebet heißt: „In seinem geliebten Sohn Jesus von Nazareth hat die Hoffnung der Menschen Hand und Fuß bekommen, und das im wahrsten Sinne des Wortes. Gott hat damit den Anfang gemacht, wir müssen weitermachen.“¹ Ja, das sollen wir. Also: Bleibt alles anders!

P. Franz Ackerl

¹ Auszug aus dem Gebet „Ein Hoffnungslied“, aus: Beten durch die Schallmauer, KJG Verlagsgesellschaft mbH, Düsseldorf, S. 71.
Oder: www.st-martin-kwh.de/ein-hoffnungslied/